

ICOM: Kulturgüterschutz im internationalen Kontext

Dieser Text entstand im Rahmen eines Gesprächs zwischen ICOM Österreich-Geschäftsführerin Elke Kellner und Katharina Pohler, Chefredakteurin des VöKK-Journals.

Es ist eine Zeitenwende – so wird der Ausbruch der kriegesischen Aktivitäten in der Ukraine vielfach bezeichnet und wahrgenommen. Ökonomisch, politisch und auch geostrategisch impliziert die gegenwärtige Situation einen Umbruch. Doch auch kunstrechtlich und im Sinne des Kulturgüterschutzes steht die Gesellschaft vor einer Zäsur.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde mit der Haager Konvention und ihren zwei Zusatzprotokollen ein internationales Abkommen zur Sicherung und Bewahrung von Kulturgütern während bewaffneter Konflikte geschlossen. Hierin verpflichten sich alle Hohen Vertragsparteien gemäß Artikel 4 „das auf ihrem eigenen Gebiet oder auf dem Gebiet anderer Hoher Vertragsparteien befindliche Kulturgut zu respektieren, indem sie es unterlassen, dieses Gut und seine unmittelbare Umgebung sowie die zu seinem Schutz bestimmten Einrichtungen für Zwecke zu benutzen, die es im Falle bewaffneter Konflikte der Vernichtung oder Beschädigung aussetzen könnten, und indem sie von allen gegen dieses Gut gerichteten feindseligen Handlungen Abstand nehmen.“

Kulturgut ist dabei wie folgt definiert und bezeichnet (Artikel 1):

- a) bewegliches oder unbewegliches Gut, das für das kulturelle Erbe aller Völker von großer Bedeutung ist, wie zum Beispiel Bau-, Kunst- oder geschichtliche Denkmale religiöser oder weltlicher Art, archäologische Stätten, Gebäudegruppen, die als Ganzes von historischem oder künstlerischem Interesse sind, Kunstwerke, Manuskripte, Bücher und andere Gegenstände von künstlerischem, historischem oder archäologischem Interesse sowie wissenschaftliche Sammlungen und bedeutende Sammlungen von Büchern, Archivalien oder Reproduktionen des oben bezeichneten Kulturguts;
- b) Baulichkeiten, die in der Hauptsache und tatsächlich der Erhaltung oder Ausstellung des unter a) bezeichneten beweglichen Gutes dienen, wie zum Beispiel Museen, größere Bibliotheken, Archive sowie Bergungsorte, in denen im Falle bewaffneter Konflikte das



Schutzmaterial für ukrainische Museen, Foto: ICOM Österreich

- unter a) bezeichnete bewegliche Kulturgut in Sicherheit gebracht werden soll;
- c) Orte, die in beträchtlichem Umfange Kulturgut im Sinne der Unterabsätze a) und b) aufweisen und als „Denkmalsorte“ bezeichnet sind.

Unter den Vertragsparteien befinden sich sowohl die Ukraine als auch Russland. Die Republik Österreich ratifizierte die Haager Konvention im Jahr 1964. Im Februar 2022 – knapp 60 Jahre später – sah sich die UNESCO gezwungen, zum Schutz des humanitären Völkerrechts in der Ukraine aufzurufen. Dabei wurden nicht nur die Wahrung der Informationsfreiheit und der Sicherheit von Medienschaffenden gefordert, sondern insbesondere auch die Einhaltung der Haager Konvention zum Schutz



Von Wien nach Odessa, Foto: ICOM Österreich

von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Denn: In der vielfältigen und reichhaltigen kulturellen Landschaft der Ukraine befinden sich, neben mehr als 400 Museen und 3000 Kulturstätten, insgesamt sieben UNESCO-Weltbestätten.

Am 26. Februar äußerten sich erstmals die UNESCO-Kommissionen von über 25 Staaten gemeinsam in einem Statement, darunter auch die österreichische UNESCO-Kommission. Daneben agierte auch das International Council of Museums umgehend. So baute ICOM Deutschland im Auftrag der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) eine Informations- und Koordinierungsstelle für Kulturgut in der Ukraine auf und initiierte zusammen mit dem Auswärtigen Amt das „Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine“. Gemeinsam mit ICOM Polen, ICOM Österreich, ICOM Schweiz und ICOM International wurden zahlreiche direkte und langfristige Maßnahmen eingeleitet. ICOM Frankreich sandte in Zusammenarbeit mit den französischen Museen kurz nach Kriegsausbruch erste Hilfsgüter, und auch aus Österreich erreichte Anfang Mai ein Transport mit Materialspenden der Österreichischen Galerie Belvedere, dem KHM Museumsverband (Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung / Ephesos Museum), dem MAK – Museum für angewandte Kunst Wien und dem Technischen Museum Wien die ukrainische Stadt Odessa. Gemeinsam mit ICOM Schweiz

wurden große Mengen an museumspezifischem Verpackungsmaterial wie Japanpapier, Holzplatten, Luftpolsterfolie, Vliesstoffe, Archivordner und vielem mehr an das Nationale Zentrum für Restaurierung – Odessa Literaturmuseum, das Museum für Westeuropäische und Orientalische Kunst und die Ismailier Gemäldegalerie gebracht.

Die Hilfsleistungen unterstützen die ukrainischen Museen dabei, möglichst viel an Kulturgut zu bewahren und im Land zu behalten. Von Transporten über die Grenze wird vorerst noch abgesehen, Objekte werden vielmehr in Depots und geheime Orte verbracht, um sie vor Plünderungen zu schützen. Berichte von gezielten Übergriffen zeigen das Ausmaß des Cultural Cleansing, einem Vorgehen, das in solch einer Intensität zuletzt ansatzweise im Jugoslawienkrieg wahrgenommen wurde. Um bedarfsgerechte Maßnahmen zu initiieren, stehen die Organisation in ständigem Austausch mit den Institutionen und Kollegen vor Ort. Hier ist auch der Verband Deutscher Kunsthistoriker mit dem Ukraine Art Aid Center aktiv, welches Anfragen und Hilfsangebote bündelt. Dazu zählen materielle Unterstützungen gleichsam wie Scholarships, denn: Sowohl Objekte als auch Personal sind den Angriffen direkt ausgesetzt. Leyla Ibrahimova, Direktorin des Museums für lokale Geschichte in Melitopol, wurde im Rahmen eines Kunstraubes überfallen und festgehalten. 198 Stück des Goldschatzes der Skythen, der evakuiert in Kisten im Untergrund lagerte, wurden von Soldaten entwendet. Ein Teil des Schatzes sorgte bereits anlässlich der Annexion der Krim für Aufsehen, als Russland knapp 300 Objekte – welche als temporäre Leihgabe in einem Museum in Amsterdam ausgestellt wurden – für sich beanspruchte.

Auch das Nationalmuseum für ukrainische Geschichte in Kyiv reagierte auf die Gefahr und verbrachte seine Objekte in einer umfassenden Rettungsaktion an einen geheimen Ort außerhalb der Institution.

Um die illegale Verbringung von Kulturgut außerhalb der ukrainischen Landesgrenzen zu erschweren, erarbeitete ICOM in Zusammenarbeit mit dem ukrainischen Kulturministerium eine Rote Liste. Solchen Listen wurden bereits bei früheren Kriegsausbrüchen in Afghanistan, Irak, Jemen und Mali verfasst. Mitte August hat das ICOM Executive Board zudem einstimmig die Empfehlung angenommen, im Rahmen der laufenden Revision des ICOM Code of Ethics ein eigenes Protokoll zur Konfliktbewältigung zu erstellen. Angesichts der Dringlichkeit und des globalen Ausmaßes des Konflikts, soll die Verabschiedung dessen unmittelbar und vorrangig behandelt werden. ■ ■

Textile Identitäten

Thekla Weissengruber, Volkskunde und Alltagskultur – OÖ Landes-Kultur GmbH




Ausstellungsfoto: Michael Maritsch

Wie offensichtlich unsere Kleidung und auch deren Stickereien identitätsstiftend sind, konnte man unlängst beobachten, als die ukrainische Band *Kolush Orchestra* den Europäischen Songcontest in Turin gewann. Alle Mitglieder trugen ukrainische Tracht mit den typischen Stickereien und Stoffen, die sie z.T. zeitgemäß adaptierten und kombinierten.

Besonders die slawische Stickerei entwickelte eine bunte Vielgestaltigkeit an Formen und Arten nach dem Ende der standesgemäßen Bekleidung. Erst nach der Mitte des 18., besonders aber seit Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelte sich insbesondere in den Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie eine große Vielfalt an unterschiedlichen regionalspezifischen Trachten mit besonders reichen Stickereien. Technische Neuerungen, wie die Erfindung der lichteichten Stickgarne, bestärkten dabei den Trend großflächige Bekleidungs- und Wäschestücke zu verzieren. Die Kunst des Stickens ist aus dem Bedürfnis hervorgegangen, die Einförmigkeit der Fläche durch Verzierung zu unterbrechen, Nähte zu verdecken und einfache Stoffe durch Kunstfertigkeit aufzuwerten. Die klassische Einfachheit der Muster und Motive, die Reinheit und Fülle der Farben, die Vielfalt der Techniken führte in einzelnen Regionen, so besonders in der Slowakei, in Tschechien, in Teilen Ungarns und in der heutigen

Ukraine zur Ausbildung von Hausindustrien. Vielerorts ist die Auswahl der Farben und auch der Motive mit kleinen Botschaften verbunden, wie auf den Familienstand der Trägerin, auf ein mögliches Trauerkleid oder auch auf die engere Region. Tulpenmotive, Vogel- oder Pfauenfiguren sind ein weitverbreitetes Stickereimotiv. Die großflächigen Blumenmotive aus Kalocsa in Ungarn, aus Posavina in Kroatien, sowie ab der Mitte des 20. Jahrhunderts auch aus der Ukraine kennzeichnen bis heute Regionen und Identitäten. Obgleich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zugunsten einer modischen Entwicklung zunehmend regionalspezifische Trachten abgelegt wurden, stärkten nationalistische Tendenzen und Erneuerungspraktiken die Beibehaltung der Trachten bis heute.

Diese und andere Themen werden in der heurigen Ausstellung „Tracht trifft Dirndl“ im Marmorschlossl in Bad Ischl bis 31.10.2022 gezeigt. Neben einer Auswahl an Trachten aus den Kronländern der Monarchie ist auch die Geschichte der modischen Auseinandersetzung mit der Tracht Österreichs im Dirndl bis zu Kreationen von Susanne Bisovsky und Andreas Kronthaler for Vivienne Westwood in der Ausstellung zu sehen. 

Nähere Informationen unter www.oekultur.at